

Auslandsaufenthalte für angehende Fremdsprachenlehrkräfte

Engelbert Thaler

Welche Argumente sprechen für einen Auslandsaufenthalt angehender Fremdsprachenlehrkräfte? Welche Wege ins Ausland vor und während des Studiums bieten sich an? Wie werden die Aufenthalte von den Studierenden beurteilt? Wie lassen sich Auslandsaufenthalte sinnvoll in die Fremdsprachenlehrausbildung integrieren? Einige Antworten auf diese Fragen versucht dieser Beitrag zu finden, der sich neben der Sichtung theoretischer und empirischer Quellen vor allem auf die Ergebnisse einer Studie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg stützt. Eine Checkliste mit Tipps für einen gelingenden Aufenthalt wird den Beitrag abrunden.

1 Forschungsgrundlage

In den Jahren 2005/06 wurde an der Pädagogischen Hochschule Freiburg eine Studie mit 100 Studentinnen und Studenten durchgeführt. Untersuchungsfeld waren die Auslandserfahrungen der angehenden Englisch-LehrerInnen, kurzfristiges Erkenntnisziel eine kritische Bestandsaufnahme der bisherigen Praxis auf diesem Terrain, langfristiges hochschulpolitisches Interesse eine Optimierung der Fremdsprachenlehrausbildung durch eine harmonische Verknüpfung von Inlands- und Auslandsstudium. Die Studierenden erhielten einen 5-seitigen Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen zu den verschiedensten Dimensionen eines Auslandsaufenthalts (Hochschulort, Studienbedingungen, soziales Umfeld, Sprachkurse, Unterbringung, Kontakte, Finanzierung, Rückkehr etc.). Daneben wurden die Auslandsberichte ausgewertet, die jeder Studierende nach seiner Rückkehr im Akademischen Auslandsamt der PH Freiburg abgeben muss. Schließlich stellten mehrere Studentinnen ihre persönlichen Tagebücher zur Verfügung.

2 Legitimation

Ein Auslandsaufenthalt lässt sich unschwer begründen – auch und gerade für Fremdsprachen-StudentInnen, die den Lehrberuf anvisieren. Mindestens in vier Bereichen erhofft man sich positive Effekte.

Es ist eine Binsenweisheit, dass man die Zielsprache am besten im Zielsprachenland erwirbt. Statt formalisierten Lernens in institutionalisierten Kontexten (*learning*) ermöglicht ein *language bath* den intensiven und schnellen

Erwerb der Sprache in natürlichen, authentischen Anwendungssituationen (*acquisition*). Ehrenreich (2004) verweist auf mehrere Studien, wonach Auslandsaufenthalte zu wesentlich besseren Fremdsprachenkenntnissen führen als ein Fremdsprachenstudium in vergleichbarer Zeit.

Neben der Verbesserung der Sprachkompetenz ermöglicht ein Auslandsaufenthalt interkulturelles Lernen. Ob man nun auf die fünf *savoirs* von Byram (1997) oder den 3. *Ort* von Kramsch (1993) rekurriert – der Kontakt mit dem Anderen kann das Fremdverstehen fördern und *intercultural communicative competence* (ICC) aufbauen. Da ICC inzwischen als übergeordnetes Lernziel des Fremdsprachenunterrichts immer häufiger postuliert wird (z.B. Müller-Hartmann / Schocker-von Ditfurth 2004), tun angehende Fremdsprachenlehrer gut daran, entsprechende Kompetenzen zu entwickeln, um ihrerseits *interculturally competent learners* (aus)zu bilden.

Darüber hinaus kann sich der Kontakt mit Neuem und Unvertrauten positiv auf die persönliche Entwicklung auswirken. Ein Auslandsaufenthalt bietet die Chance der Selbsterfahrung, der individuellen Reifung, der (über Ausbildung hinausgehenden) Bildung – und trägt somit zum Aufbau einer persönlichen Identität bei (Schocker-von Ditfurth 2001).

Schließlich können beruflich-akademische Qualifikationen verfeinert werden. Zukünftige LehrerInnen begegnen anderen Schulsystemen, lernen andere Lernziele, Methoden und Lernergruppen kennen.

Allerdings kann man bei allen vier Rechtfertigungslinien kritisch nachfragen, ob Auslandsaufenthalte wirklich ihren Ansprüchen gerecht werden. Jede Zielsetzung kann erreicht werden, muss es aber nicht. Der Erfolg oder Misserfolg hängt von einer Vielzahl interagierender Variablen ab (Ehrenreich 2004:25).

3 Wege

Um Fortschritte in diesen vier Kompetenzfeldern zu erzielen, können die Studierenden grundsätzlich vier Optionen nutzen: Austauschstudent, Praktikum, Auslandsaufenthalt vor Studienbeginn, Fremdsprachenassistent.

Den ersten Weg beschritt die Mehrheit der Studierenden an der PH Freiburg. 62 % machten sich als *exchange students* die PH-Partnerschaften mit 63 Hochschulen in 27 Ländern zunutze. Insbesondere Studenten des Europalehramts (EULA) ergreifen diese Chance, da ihre Studienordnung auch ein Auslandssemester verpflichtend vorschreibt (in den anderen Studiengängen existiert nur eine Soll-Bestimmung). Bei den 150 Plätzen, die für Austauschstudenten reserviert sind, übernimmt das Bafög-Amt den Großteil der Studiengebühren; auf europäischer Ebene kann das Sokrates-Programm für eine Befreiung von

Studiengebühren sorgen. Die Anrechnung von Studienleistungen über das ECTS-System funktionierte zufrieden stellend.

18 % wählten den zweiten Weg und absolvierten ein Praktikum im Ausland. Ein hervorstechendes Merkmal der Lehrerbildung an den Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg ist die hohe Anzahl verpflichtender Praktika während des Studiums: fünf Praktika, davon drei Tagespraktika während eines ganzen Semesters und zwei Blockpraktika während der Semesterferien. Letztere können auch im Ausland absolviert werden und dauern zwischen drei und vier Wochen.

Den dritten Weg, einen Auslandsaufenthalt vor dem Beginn des Studiums, gingen 14 % der Befragten. Sie arbeiteten als Au Pair, waren im Rahmen eines Schulaustauschs unterwegs, leisteten ihren Zivildienst ab oder nahmen verschiedene Jobs an. Ausnahmslos betonten alle, dass dieser *pre-study stay* einen entscheidenden Impuls für ihre spätere Studien- / Berufswahl darstellte.

Nur 6 % entschieden sich für eine Stelle als Fremdsprachenassistent. Diese *language assistants* gaben an ihrer Schule zwischen 12 und 16 Stunden pro Woche Deutschunterricht, wofür sie 630-800 Euro bekamen (Kontaktadressen: u.a. PAD, Comenius, IES).

Die fünf beliebtesten Zielländer waren Großbritannien, Neuseeland, Australien, USA und Kanada. Dass das kleine Neuseeland (mit nur einer Partneruniversität) den zweiten Platz eroberte, liegt sowohl an der speziellen Attraktivität der University of Waikato in Hamilton als auch am Kultstatus von *Middle Earth*.

Was die Dauer des Aufenthalts betrifft, waren fast alle Befragten zwischen drei und neun Monaten im Ausland (1-2 Semester). Eine kürzere Dauer als ein Vierteljahr würde auch die Effekte eines *language bath* stark reduzieren, ein längerer Aufenthalt als ein knappes Jahr könnte finanzielle (Studiengebühren) und organisatorische Probleme heraufbeschwören. Es erscheint auch sinnvoll, dass die meisten ihren Aufenthalt ins 5. Semester legten (große Mehrheit zwischen 4. und 6.): hilfreiche Studiererfahrungen und -kompetenzen wurden vorher erworben, nach der Rückkehr bleibt noch ausreichend Zeit für die Verarbeitung und Vorbereitung aufs Examen.

4 Evaluation

Die Auswertung der schriftlichen Befragung, Auslandsberichte und Tagebücher ließ erkennen, wie die Studierenden ihren Auslandsaufenthalt bewerteten. Die folgenden ausgewählten Ergebnisse basieren auf den ausgefüllten 100 Fragebögen.

Students' Evaluation of Stay Abroad

- 90%: I could improve my oral language skills (vocabulary: 88%, pronunciation 76%).
- 80%: My intercultural knowledge has increased.
- 36%: I could improve my written language skills.
- 90%: My decision to study a foreign language has been strengthened.
- 89%: I feel safer linguistically.
- 82%: My motivation has increased.
- 29%: My grades have become better.
- 52%: I attended additional language courses.
- What language did you use most often:
foreign language (90%), mother tongue (10%).
- 100%: I can recommend my stay to other students.
- 100%: I would like to take part in a stay abroad again.
- 98%: Each foreign language student should take part in a pre-service stay abroad for a longer period.

Tabelle 1: Evaluation des Auslandsaufenthalts durch Studierende (ausgewählte Ergebnisse)

Die Schere in der Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenz hatten die Hochschullehrenden auch bereits vor der Studie immer wieder registriert. Die Studierenden konnten ihre mündlichen Fertigkeiten (*fluency, pronunciation, intonation, idiomaticity*) auffallend verbessern; im Schriftlichen bestehen auch nach dem Aufenthalt noch offenkundige Defizite (Orthografie, Grammatik, auch Ausdruck). Insofern erscheint es nicht verwunderlich, dass sich der Aufenthalt nicht einmal bei jedem Dritten in besseren Noten niederschlug.

Von entscheidender Bedeutung ist die Steigerung der Motivation. Die Studierenden sehen sich in ihrem Berufswunsch bestätigt, sie wollen Englisch sprechen und die Sprache als Kommunikationsmedium (*tool*) verwenden. Hemmungen im Sprachgebrauch wurden abgebaut, sprachliche Sicherheit wurde ausgebaut, was auch zu größerer Verhaltenssicherheit im Unterricht führt. Auf diesen Zusammenhang zwischen Sprach- und Verhaltenssicherheit verweist

auch Appel (2000). Danach können fehlende Auslandsaufenthalte die Selbstsicherheit der Lehrer drastisch einschränken und in einigen Fällen zu echten Krisen führen.

Neun von zehn Studierenden benutzten überwiegend die Zielsprache, da Schule / Hochschule, Gastfamilie (und die lingua-franca-Situation in einem Studenten-wohnheim) den nötigen Druck ausüben. Die Hälfte der Befragten gab auch an, dass das Verhältnis zwischen Fremdsprache und Muttersprache etwa 80% zu 20% betrug. Immerhin 10% verließen sich jedoch auf die eigene Sprache, wobei hier die Unterkunft das Problem darstellt: WGs der gleichen Nationalität.

Alle (!) Befragten empfehlen den Auslandsaufenthalt weiter, würden gerne einen zweiten durchführen, und alle bis auf einen sprechen sich für eine obligatorische Verankerung in der Studienordnung aus.

5 Integration

Aus den Ergebnissen der Befragung und auch den Rückmeldungen in den Tagebüchern sowie Auslandsberichten lassen sich mehrere Schlussfolgerungen für eine effektive Verbindung von Inlandsstudium und Auslandsaufenthalt ziehen. Diese kann man in generelle Forderungen und prozessspezifische Bedingungen unterteilen. Zur ersten Gruppe gehören vier Punkte:

(1) Ein Auslandsaufenthalt sollte als obligatorischer Bestandteil des Studiums in den Studienordnungen für zukünftige Fremdsprachen-LehrerInnen festgeschrieben werden. Dies ist schon mehrfach versucht worden. Bislang scheiterten allerdings diesbezügliche Forderungen an juristischen Bedenken.

(2) Der Kontakt zwischen den *Oldies* und den *Rookies* muss ausgebaut werden. Netzwerke zwischen den alten Hasen, die schon im Ausland waren, und den Novizen, die ihren Aufenthalt noch vor sich haben, können verschieden geknüpft werden: Kontakttreffen in Form eines Auslandsabends, Erfahrungsberichte auf der Hochschul-Homepage, Fragebögen für jedes Land, die von den Heimkehrern laufend ergänzt und in einem Ordner bereitgestellt werden u.ä.

(3) Die institutionelle Kooperation sollte vertieft werden. In der Zusammenarbeit zwischen Dozenten, Auslandsamt, Heimat- und Partner-Hochschule und Studierenden besteht noch Optimierungsbedarf.

(4) Die Forschung muss ausgebaut werden. Desiderata bestehen zum einen in der Untersuchung der Kompetenzen, die eine Lehrkraft benötigt. Während die Sprachkompetenz in diversen Studien recht gut erforscht ist, harren andere vitale Kompetenzen wie Methodenkompetenz, Sachkompetenz, interpersonale Kompetenz noch der eingehenden Exploration. Zum anderen zeigen sich Lücken

bezüglich Longitudinalstudien. Ein sinnvolles Forschungsdesign könnte eine Längsschnittstudie zur Entwicklung der verschiedenen Kompetenzen mit vier Zäsuren darstellen: Anfang des Studiums – kurz vor dem Auslandsaufenthalt – nach dem Auslandsaufenthalt – Ende des Studiums. Neben Erkenntnissen zur Rolle des Auslandsaufenthalts würde diese Untersuchung auch Aufschluss geben über die Qualität der Hochschulausbildung – und möglicherweise einschneidende hochschul- und bildungspolitische Konsequenzen erfordern.

Die prozess-spezifischen Forderungen beziehen sich auf die drei Phasen eines Auslandsaufenthalts und sind in folgender Tabelle zusammengefasst.

Process-oriented Requirements	
Pre stay stage	<ul style="list-style-type: none"> • personal preparation • <i>area studies</i>: information
▼	
During stay stage	<ul style="list-style-type: none"> • evaluation • profession-related courses
▼	
Post stay stage	<ul style="list-style-type: none"> • reflection • <i>area studies</i>: feedback • oral exam

Tabelle 2: Integration des Auslandsaufenthalts ins Studium – prozessorientierte Bedingungen

Vor dem Antritt der Reise ist neben einer gründlichen persönlichen Vorbereitung auf das Zielland und die Gasthochschule auch die Belegung eines passenden landeskundlichen Seminars zu empfehlen. Diese müssen natürlich auch von den Dozierenden angeboten werden.

Während des Aufenthalts kann eine kontinuierliche Selbstevaluation mittels Tagebuch und Auslandsbericht Defizite aufspüren und überwinden helfen. Es sollten auch Kurse belegt werden, deren Inhalte sich bereichernd in das Lehramtsstudium einordnen.

Nach der Rückkehr wird eine kritische Reflektion prüfen, ob die Ziele erreicht wurden und wie Defizite ausgeglichen werden können. In entsprechenden *Intercultural-Learning*-Seminaren sollten die Dozierenden den frischen authentischen Erfahrungsschatz der Heimkehrer nutzen und sie in die Seminar-

gestaltung mit einbeziehen. Die Spezialgebiete im mündlichen Examen können die Studierenden auch an ihren Auslandsaktivitäten orientieren.

6 Zehn goldene Regeln

Aufgrund der Erfahrungen der Befragten und der Ergebnisse anderer Studien (z.B. Pürschel 1991, Ehrenreich 1991) könnte man abschließend diesen Dekalog für einen gelingenden Auslandsaufenthalt aufstellen.

10 Golden Rules for a Stay Abroad

1. Prepare well.
2. Set clear goals.
3. Choose target language accommodation.
4. Mind the curve of personal well-being.
5. Be open.
6. Seek contact to natives.
7. Speak the target language.
8. Keep contact to home.
9. Share your experiences.
10. Use your experiences.

Tabelle 3: Die 10 Goldenen Regeln für einen gelingenden Auslandsaufenthalt

Eine Ausdifferenzierung dieser zehn Gebote könnte folgende – in leicht „pastoralem C-Ton“ gehaltene – Predigtform erhalten:

1: *Vorbereitung*: Holen Sie Informationen über die Gasthochschule ein. Fragen Sie ehemalige Gaststudenten. Sprechen Sie die Mitarbeiter des Akademischen Auslandsamtes an. Besuchen Sie vorher ein passendes Landeskunde-Seminar.

2: *Ziele*: Welche Seminare will ich absolvieren? Welche Tests muss ich bestehen? Wohin möchte ich mich sprachlich, kulturell, persönlich weiterentwickeln?

3: *Unterkunft*: Vermeiden Sie als Deutscher WGs, in denen nur Deutsche wohnen. Ein Studentenwohnheim eröffnet Kontakte mit vielen anderen Studenten, erschwert aber den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung. Eine

Gastfamilie bietet Kultur-Erfahrungen aus erster Hand, erfordert aber die Einhaltung von Regeln.

4: *Wohlbefindens-Kurve*: Auf eine anfängliche Euphorie folgen oftmals erste Ernüchterungen, nach einer Eingewöhnungsphase steigt das Wohlbefinden wieder an. Es gibt allerdings Varianten der Kurventheorie (umgekehrter Verlauf: Tiefpunkt – steigende Phase – fallende Phase).

5: *Offenheit*: Treten Sie der neuen Kultur offen gegenüber. Fällen Sie keine vorschnellen Urteile. Zögern Sie nicht, Fragen zu stellen.

6: *Kontakt*: Suchen Sie Kontakt zu den Einheimischen. Gehen Sie in eine Theater- oder Sportgruppe. Versuchen Sie auch mal eine andere Bar.

7: *Zielsprache*: Sprechen Sie die Sprache des Landes. Vermeiden Sie die Muttersprache auch im Gespräch mit Muttersprachlern. Versuchen Sie sich als *monitor underuser* (Krashen – *fluency before accuracy*).

8: *Heimat*: Halten Sie den Kontakt nach Hause. Freunde und Familie können bei Problemen helfen. Vergessen Sie nicht, dass Sie wieder zurückkommen. Denken Sie an die Re-Integration eines veränderten Menschen ins Heimatland.

9: *Feedback*: Teilen Sie Ihre Erlebnisse mit anderen. Helfen Sie Studierenden, die ins Ausland gehen wollen. Sprechen Sie über Ihre Erfahrungen beim Auslandsabend der Hochschule. Ein laufend ergänzter Ordner mit ausgefüllten Fragebögen der Heimkehrer bewahrt die Neulinge vor Kulturschocks.

10: *Anwendung*: Verwenden Sie Ihre Erfahrungen: Nutzen Sie Ihre verbesserte Sprachkompetenz und Ihr gestiegenes Selbstvertrauen. Reflektieren Sie kritisch über den Nutzen des Aufenthalts.

Literatur

- Appel, Joachim (2000): *Erfahrungswissen und Fremdsprachendidaktik*. München: Langenscheidt-Longman.
- Brammerts, Helmut / Kleppin, Karin (1991): Wege der Integration des Auslandsstudiums von Sprachstudenten. In: Pürschel, Heiner (Hrsg.): *Sprachen für Europa*. Bochum: AKS. 487-493.
- Brodach, Georg (1991): *Wege ins Ausland*. Köln: Weltforum.
- Byram, Michael (1997): *Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence*. Clevedon: Multilingual Matters Ltd.
- Ehrenreich, Susanne (2004): *Auslandsaufenthalt und Fremdsprachenlehrerbildung*. München: Langenscheidt.
- Eitze-Schütz, Ilse (1991): Fremdsprachenassistenten. In: Pürschel, Heiner (Hrsg.): *Sprachen für Europa*. Bochum: AKS. 546-552.

- Kramsch, Claire (1993): *Context and Culture in Language Teaching*. Oxford: Oxford University Press.
- Müller-Hartmann, Andreas / Schocker-von Ditfurth, Marita (2004): *Introduction to English Language Teaching*. Stuttgart: Klett.
- Pädagogischer Austauschdienst (Hrsg.) (2005a): *Merkblatt: Deutsche Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten in Europa*. Bonn: PAD.
- Pädagogischer Austauschdienst (Hrsg.) (2005b): *Merkblatt: Deutsche Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten in Übersee*. Bonn: PAD.
- Pädagogische Hochschule Freiburg (Hrsg.) (2005): *Going Abroad*. Freiburg: PH.
- Pürschel, Heiner et al. (Hrsg.) (1991): *Sprachen für Europa*. Bochum: AKS.
- Reinwald, Claudia (2005): *Auslandsaufenthalte und ihre Möglichkeiten für angehende Fremdsprachen-Lehrer*. Freiburg: PH.
- Schocker-von Ditfurth, Marita (2001): *Forschendes Lernen in der fremdsprachlichen Lehrerbildung*. Tübingen: Narr.
- Schulze, Martina (1997): *Studienaufenthalte, Praktika und Jobs in USA und Kanada*. Niederhausen: Falken.
- Stadler, Peter (1994): *Globales und interkulturelles Lernen in Verbindung mit Auslandsaufenthalten: ein Bildungskonzept*. Saarbrücken: Breitenbach.
- Von Sydow, Momme et al. (Hrsg.) (1999): *Handbuch Studium und Praktikum im Ausland: Austauschprogramme, Stipendien und Sprachkurse*. Frankfurt am Main: Eichborn.